Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Christian Lüders Ernst Becker C. Becker

Probe Aufsätze der Abiturienten C. Lüders, E. Becker, C. Becker. Ostern 1806 : Historische Bibliothek des Museums der Barlachstadt Güstrow, Num. 3 : R 91 c

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864

Handschrift Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

XX, b. 5.

Probe Aufsätze der Abiturienten

C. Lüders
E. Becker
C. Becker

Num. 3.

Ostern 1806.

91 c
R

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0001
Mecklenburg Vorpommern

D33

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0002
Mecklenburg Vorpommern

Bücherei des Heimatmuseums
R 91. c.
Güstrow

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0003
Mecklenburg Vorpommern

D33

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0004
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0005
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0006
Mecklenburg Vorpommern

Inschrift

der Concession vom ersten November 1804.

Und suche Personen setzen sie sich Schranken
im Gebrauche der Abgaben und sorgfältig

Wesen sind derselben von Tätigkeit, Fleiß und
Ordnung auf immer bauerfreien Güter. Jedem
soll er nicht selbst widerfahren, sondern auch
aus Hilfe gewähren; er wende da selbst nicht
wenig Sorgen und Mühe gebraucht und ihrer Pflicht
das sie freiheit gesetzt.

Denn, ein redlich Mitglied dieser Gemeine
soll ganz und nützlich sein, dahin muss sie sich
und ihren Einkünfte bequemen, als seine Be-
wandnis. Durch Ungehorsam setzt er sein
Leben muss die Unterdrückung seiner Widersetzung,
und verhindert und ihrer sein Vorteil ge-
nießen. Diese dem Fleißigen und Ordnung.

Ein Dritter, wenn er Nachsicht und Mü-
he in der Landschaft gebraucht.

Nun wenn nun übrig: Pflicht, Ehre,
Lust und Neigung. Eine Sorgfältige Hege
und ordentliche Einrichtung unterwerfe ihrem
Lebenswandel so genau, als möglich und mag,

Fleiß

schulden die Acten dreimal und verschiedenen Obrigkeiten. Die Urtheile der beiden Instanzen sind über einander, daß sie gesprochen werden sollten. Der Herzog verschärfte den Ausspruch und befahl der Commission, sie vollziehen zu lassen. Der erste Termin wurde ihr bestimmt. Es wurde deshalb eine Commission Juristen hier, die Gravamina wurde verlesen und 120 Bauern mußten sich vor diesen Herrn und Räthen bei verlust von ihren beanspruchten Dörfern stellen.

Nunmehr war erst der rechte Streit zwischen Landschaft und Landesherrn. Die Landschaft mußte den Abschied, und den Gehorsam, und nimmer Frieden von Herzogen erhalten. Ebenso wurde in einem summarischen Verfahren über Verbrechen, in Verletzung des Abschieds und der Landesordnung. Hierauf folgten die peinlichen Examinationen mit dem Verlesen des Urtels, Abmessen der Ruthen u. s. w. Durch grundlosen Landschaftlichen Beschwerden sind der Landschaft Schulden einen Theil von die Hufferung, wenn es sich mit dem Diebstahl anwenden und die Landesherrn selbst der Schulden von seinem eigenen Einkommen abtragen sollten.

Den

Der nächste Abschnitt handelt vom Gebiete und Umfange der richterlichen Gewalt. Sie kann unterschieden werden in Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit. Jetzt erscheinen die Gerichtsbarkeit und Verwaltung unter einer Militär-Behörde. Hier ist eine Abweichung der Gesetzgebung von der Civilgesetzgebung.

Bevor ich weiter einige Bemerkungen; denn folgte eine Tabelle, worin die Dienstbarkeiten, die Militär. Jetzt folgte eine weitere Tabelle, worin die Gerichtsbarkeiten und Behörden und die Gerichtsbarkeiten und Behörden [illegible] Für uns eine nähere Regel mit dem ordentlichen Gerichtsbarkeit und dem ordentlichen Gerichtsbarkeit und Behörden [illegible] In diesen Fällen diese Regeln unterstützt Militär und Civilbehörden der Gerichtsbarkeit.

In diesen Ordnung bezeichnet man [illegible] Gerichtsbarkeit, während die Administrativ-Behörden

Gerichtsbarkeit

[illegible]

Güstrow
d. 22sten May
1806.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0011
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0012
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0013
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0014
Mecklenburg Vorpommern

Rede

über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die
Kultur der Menschen.

Hochgeneigte Anwesende!

Je mehr man mit den Naturwissenschaften und ihrem allen
umfassenden Nutzen vertraut wird, desto mehr wird man
versucht zu fragen, wie es wohl komme, daß solche Männer,
die doch nicht immer schon Freunde der Kultur gewesen, selbige
dennoch auf mannigfaltige Weise und so, wie die größten Fort-
schritte, zu verbreiten suchen. Liegt etwa der Grund
hiervon in der wirklichen innern Übereinstimmung von Wahrheit
und Wahrheit, der Lichtklarung? Unmöglich, wie kann Jemand
Licht der Sonne fassen und die Finsterniß vergrößern, wo
nur einen Funken in sich findet haben. Und doch ist es wahr.
Wir sind jene Menschen sonach gedrungen, doch sie oft sagen,
wo nur die Verstandigen sagen, oder ihr Herz ist von mensch-
lichen Eigennutz und blinder Herrschsucht gereinigt. — Doch
wird mir erlaubt, hier über solche Männer zu sprechen — da Sie
gewiß mit mir einverstanden — so sei zunächst zu vorher sagen;
daß Sie mich nicht mit solcher Meinung, oder wenn
Sie wollen unsre Herz mag dieser mich schelten, mit Wärme
überlegen, nein über schwerlich gewiß der Einfluß der Wis-
senschaften auf das Wohl der Menschen ist, und mich
freuen, daß wir zu einer Zeit leben, wo jene Vorurtheile
durch sich selbst widerlegt sind, und die Wissenschaften an-

stangen

Durch ihre sinnlichen Anschauungen auf den Verstand zu wirken und den Willen zu verbessern. – Was wäre wohl, was ist Schönheit? und Vollkommenheit? bloße Worte, die wohl gebraucht, selbst aber unverstanden wären. – Jener ist eine grundlose Verachtung der menschlichen Vernunft. Grundlos sage ich, denn nichts ist gelehrt, der Verstand aber muß nicht wissen – Diese aber der Zuhörigkeit nicht Fähigkeit sich stufenweise, systematisch zu erweitern. – Und jetzt zum Zweck.

Wenn wir in Kunst der lebendigen Natur unsere Blicke richten, allenthalben [illegible] wir Menschen an, vom Menschen bis zum [illegible] Thier mit einem Leben, mit einer Tätigkeit begabt; und doch nennt er sich allein Herr alles Geschöpfs und Krönung der Natur. Was giebt ihm diesen Rang? etwa seine Stärke? der Löwe ist stärker; etwa seine Größe, der Elephant überwältigt ihn. Nein seine Vernunft nur giebt ihm den Vorzug und über diese unterscheidet ihn vom Thier. Diese Vernunft ist ihm aber nicht als Tüchtigkeit angeboren, sondern nur als Fähigkeit zu Erwerben, daß er bei unermüdetem Fleiße diese schöne Verstandeskraft zu einer Tüchtigkeit bringen kann, in einem [illegible] Grade, welcher [illegible] erscheint, erhebt er sich über alle übrige Thiere in weit mannichfacher und zugleich ausgedehnter Herrschaft. Denn dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Thier, daß jener blos auf die Gegenwärtige in der Sinnenwelt und in die Breite der Zeit hingewiesen ist. Nicht so der Erdbürger, er überdenkt den gleichförmigen Gang der irdischen Lebens und will mit ernsthaften Blicken in die Ferne dringen, er kann sich von der nächsten Dürftigkeit los reißen und sich mit den Verstandeskräften über dieselbe hinaus in Unermessliche – Geschäftige. Aber längst vergessen Stunden, die über

Rose war nicht schön; ja gar nicht begreiflich kann. Doch, sein
Herzen, wenn sich über einen Gegenstand auch das Ganze, und
Einzelne klären, wenn nicht über den Verstand? Und seine
Frau Pia starb immer, die Nimmer über ganzen verglichen
seinen Nichtalltäglichen; wo Rosen alle Länder besonderste.
Könnte da wohl der wenigste Hirse sein Volk sein Volk so
unumgänglich regieren, als jetzt? Dünkte wohl je Einzelne?
Nächste nicht immer Ihr Herz reden allen von Nächsten, der
Nächsten allen von Übergläubern stürzen?

Und sind wir jetzt Regierung gewissen nicht auch die Wissen-
schaftlichen seine Brüder? Der nächste wir es geglaubt haben,
der es in Worten und Gedanken vernimmt; nicht auch schauen,
wir unglaubliche Dinge sind. Es ist der einzige Regierung, der
nächste Hausse, worüber man in einem unwollkommen Leben
fähig ist zu schauen und jedem sinnlichen Schmerz seiner Na-
tur nach gerade entgegengesetzt, denn wir jenen, in den Schoß,
wenn man den Mangel überschreitet, Ekel ist Abscheu hervorbringt,
so kann man aus dem Anblick dieses Wollust mangelhaften
hinken, mit jedem Tropfen trinkt man größeren Wollust. Die-
ses Regierung treibt in den Menschen das nächste Glück jenen, ein
Glück, welches kein Nachbilden schwächen, kein Flammen entbrennen,
ja selbst der Tod, der doch allein Zeitlichen ein Ziel setzt, nicht
zu zerstören vermag, es kostet nicht unseren ruhigen Opfer zu sein
neue Welten gründet. — Jetzt denken Sie sich einen Staat von
geistig gebildeten in glücklichen Verhältnissen, so glücklichste
Einzelne ist, so wird auch das Ganze sein. Der Einzelne stirbt,
wird er von allen anderen geschützt und zum Muster der Nachah-
mung genommen werden.

Warum hat Adam zu allen Zeiten einen unsterblichen Ruhm
vor allen übrigen Männern Gemeinschaft besessen? Seinen

Mensch wegen? – Nun, wegen seiner auf geistige Kultur, auf seinen geistigen Bestimmtheit und die Wissenschaften. Recht ist es zwar, nicht bloß in einer, sondern auf in jeder andern Welt- und Altersstufe, wo jene Kultur vorhanden, zwar auf die Bestimmungsgründe eines jeden, und diese Bestimmung ist von der Sinnlichkeit der Erkenntniß unabhängig gebildet. Sie kann dieselbe aber den Wissenschaften zugeschrieben werden, da der Grund davon doch nur in der Bestimmung des moralischen Geschlechts zu suchen ist, welche in ganz andern Erscheinungen seinen Grund hat, in der Kultur selbst die Wissenschaften vorhanden sind. Auch mag jene Bestimmung oder Verneinigung der Sitten die genaue Folge der fortschreitenden Kultur sein, wenn nicht auch in allen diesen Menschen unsere moralischen Begriffe gebildet und in Thätigkeit gesetzt würden. Und dies werden kann nur unsere christliche Religion, deren größter Vorzug darin besteht, alle wohlthätig sein die gebildetsten Nationen zu sein, als sein das rohesten Volk.

Die nächsten die Wissenschaften mittelbar dem Staate; lassen sie uns jetzt untersuchen, was sie unmittelbar wirken. Hier fallen uns zuerst alle die schönen Folgen in die Augen, welche die Philosophie auf den Thron hervorzubringen im Stande ist. Niemand nennt einen Philosophen einen unruhigen Gelehrten; er hat den Staat mehr genützt, als jeder andere Bürger. Er hat Menschlichkeit zur Grund maxime der Regierung gemacht in den gesetzmäßigsten Theil der Nation der Unterthanen, der Leibeigenschaft aufgehoben, und sie wieder in seine Menschenrechte eingesetzt. Er bringt als Resultate einer unpartheiischen Forschung der innerlichen Natur, ihrer Kräfte, Verhältnisse und mannigfaltigen Bildungsgesetze, einige Gesetze hervor, welche jetzt auf die strengste angewendet beim-

dass wandern dass. Wenn in den Geschäften, in den Verrichtungen der Verbrechen in der Behandlung des gesetzgebenden Gewalts zeigt sich der wahre Charakter der Republik." Da kann auch in dem Regierungsform der Monarchie, ist ihr wesentlicher Grundsatz. Die verstehen wir es, glauben und denken zu denken, nicht was der Staat will, sondern was unser eigenes Gewissen in unser eigener Verstand will hier wenig verkannt. Es hat sich auch die Kunst weiterentwickelt zu dem wesentlichen, was sie jetzt ist. Der größte Nachteil aber besteht darin, dass sie die übrigen Wissenschaften ihre ganze Kraft zur Einheit untergelegt hat, so dass diese ohne jene gar nicht bestehen kann. — Man denke sich jetzt auch einem Land alle wissenschaftliche Kultur verschwunden, eine ganze politische Existenz ist auch nicht einmal da. Dann allenfalls, wenn wir unsere Blicke stellen, entdecken wir die Künste und Wirkungen der Wissenschaften. Jeder Gewerbe, jede Kunst beruht auf eine oder mehrere derselben. Wie würden wir ohne Naturgeschichte die wahre Kenntnis der Natur, ihre Eigenschaften und ihren Gebrauch, wie ohne Technologie die Bearbeitung und Verarbeitung kennen lernen? Jeder ein Kaufmann, welche Wissenschaften er gebraucht; ja die mathematische, wird er auch wenigen, denn sowohl im Großen als im Kleinen müssen wir rechnen können, in der Logik und die Arithmetik. Eine wichtige und zwar höchst wichtige Handlung Operation ist nun unentbehrlich: Geographie, um die Lage der Länder zu wissen, und Statistik um die politische und natürliche Beschaffenheit eines Landes kennen zu lernen. Dann aber auch Physik und Naturgeschichte, um die Eigenschaften

und den Nutzen der gesammten Produkte zu erfassen. Wenn jede so und aber alles sind, wenn wir unser Mittel fühlen, jene Produkte auch nur bisher und vorzüglich hat und den weiteren Lauf der Entwicklung? und dazu dient uns die Wissenschaft, welche aber nur erst durch Erfahrung zu der jetzigen Vollkommenheit hat gelangen können. D. Verfasser.

Aber ist das Fortschreiten wohl vor jenem Gebäude, dem Bilde der Baukunst, stehen; wissen Sie ihr Ziel nur einmal auf den richtigen Amerikaner; vergebens suchen Sie dort eine Antwort und warum? es fehlt ihnen die wichtige Zeitbestimmung der Mathematik und Physik fehlt.

Suchen Sie die Geschichte des Mittelalters in ihr Gedächtniß zurück, in welcher ungeheuren Dunkelheit und welchen Schrecken jene Abgründe lagen Sie der größten Theil des Volkes gänzlich begraben? Wie unglücklich aber ist er uns? Wie wird er auf allen seinen Wegen von einer unabsehbaren Reihe der Fürsten vor bösen Geistern und Gespenstern, vor jeder ungewöhnlichen Naturerscheinung gepeinigt? Wie groß ist der Glaube an Zauberei und Hexerei und wie umgrauend die Gespenster, gegen die in diesem Buche stehenden Ungeheuer! Könnte es wohl der Plan der weisen Religion und Vorsehung unbekannt und zu finstern angewandt sein? — Aber wohl uns, dies alles ist dahin, und doch es dahin ist, wandte kaum eine blasse innere Kluft die Geschichte gänzlich trennen Moral und den übrigen Wissenschaften, unter denen besonders die Physik

und Mathematik etwas zu thun. Dann wird kommen eine andere die Kunst vor einer Kunst vorhergehen, als wenn wir sie jetzt noch zu Anfang nach kommen lassen.

Da, jede Kunst endlich heißt, jede Fertigkeit heißt, jede Kunst des Lebens ist, so muß immer eine unmittelbare, meistens aber doch eine mittelbare Folge der Wissenschaften. Allemal sollen wir stellen sich dem bestimmenden Ziele die Künste immer mannichfaltiger freundlicher Reichs. Jedes Lebens, vermöglichen Menschen sollte sein, voll von Wissen, von Liebe. Wir wird auch jene vermehrte Lebensweise und Umgangsheit sich über den Erdboden weiter verbreiten können, es ist die Wissenschaft Kunst einzelnes gemacht, sondern die Wissenschaften werden, immer mehr vor Kunst mit Menschheit, die Menschen immer glücklicher und immer vollkommener machen, bis jene goldene Zeit wirklich da ist, von welcher schon die ältesten Dichter träumten. — —

Güstrow
d. 22 ½ März
1806.

Ernst Lorkan.
aus Schwerin.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0022
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0023
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0024
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0025
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0026
Mecklenburg Vorpommern

Folgen, welche die Wiedereroberung Italiens für Deutschland hatte.

Zur Zeit, als Karl der Dicken gegen den Franzosischen Thron anrückte, nutzte sie Italien der Karolingischen Herrschaft. Jeder Statthalter erwählte sich so viel Königreich, sich selbst [illegible] machten sie zu Königen. Da nun aber überall, das auf Treue gegründet ist, nie in der Welt lange bestehen kann, so zerstritten sich die neuen Könige und deren Vorfahren auch sie unter sich oder Reich, bis beide Reiche zerfielen. Da standen die Dinge, als der König des einen, Lothar, starb, und sein Bruder Karl: mund Adelheid fortregierte. Der König des andern Reichs begann zuerst damit aber seinen Vetter Adelbert mit der Wittwe zu vermählen, und so beide Reiche unter seinem Scepter zu vereinigen. Die Wittwe jedoch weigert sich, und Adelbert setzt sich blutig zur Wehr, schreckt sie nun, und besonders sie grausam. In ihrer Noth wendet sie sich an den Deutschen König, bietet ihm in einem Briefe ihre Hand und ihr Reich an: er möchte kommen, sie zu retten. König Otto I, wird gerührt durch die Thränen seiner und Ruf der Reiz ihrer Jugend und Schönheit, kommt mit einem großen Heere nach Italien, befreit Adelheid, vermählt sich mit ihr, und schlägt ihren Gegner, Berengar, schon, bittet. Otto, so nun er denn ein überaus großmüthiger Herr

war, vertraut ihm das Italienische Reich als Lehn an, und geht nach Deutschland. Kaum ist er weg, so will Berengar sich wieder unabhängig machen. Otto zieht seinem Sohn mit einem großen Heere über die Alpen. Dieser wird angegriffen und flieht. Jetzt erscheint Otto wieder, schlägt seinen Gegner und kehrt sich zu Ferrara zum König Italiens krönen. Der Bischof von Rom, der wenigen Deutschen wurde, welche das schöne Land zerrüttet hatten, und sie aus eigener Machtvollkommenheit übergeben sich, reist ihm nach Rom, krönt ihn zum Röm. Kaiser. Mit dem haben alle Könige Deutschlands des Kaisertitel nur nicht vorzugsweise, daß einmal sind die großen Besitzungen der Italien mit ihrer Krone vereinigt, und der König der Deutschen Herrscher über alle Monarchen der Erde erhoben. Otto kommt nach Deutschland. Die Römer aber sahen im Geiste schon die Italien voraus, die dieser Besitz für das Vaterland haben würde. Denn, sagten sie, die Kaiser Deutschlands werden nicht allen Ottonen sein, nicht allen, wie diese dem Übermuthe der Römer mit Macht entgegen werden; es wird auch schwache geben, und dann? — Rom Deutschlands! — Und in diesem Kampfe das Verderben der Geschichte. Denn die Deutschen Kaiser traten in eine zu nahe Verbindung mit dem Papste, der den Widerstand des Adels der Italiener gegen die Deutschen Barbaren und den Abergläuben der Zeit, dem Papst gar gut zu benutzen wußte. Daher kommen die unwürdigen und unglückseligen Zänkereien zwischen beiden. Kaum war das Deutsche Heer (denn nur das pflegt den Kaiser hervorgebracht zu sein) aus Italien, und der Papst in seinen Rechten gegen den Adel wieder sicher, so vergaß dieser die ungerechten Italiener auch, und wußte den Kaiser wieder zu bekommen. So war das Leben dieser Monarchen kaum etwas anders

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0028
Mecklenburg Vorpommern

als ein Lamm und Christen. Selbst Otto I., der den Heiden
sich so gut die Spitze zu bieten wußte, stellte seine Krieger
zurück. Dabei ging denn der Adel der deutschen Nation
einher, nicht vornehme Kunst Nehmende der Italiener, als
Herr auftretende Eroberer, weil der deutsche Adel seinen
Adel nicht gemessen war. Darum wurde Deutschland der
Herr arm; denn war kostbar zum angenommenen Prunken
gut nicht! Aber die Sorge um würdige Erhaltung zu
behalten, mangelten die Kaiser ihr Land nach Osten und
Norden hin zu vermehren, welches zu allen die Fürsten
des Abendlandes, allen die Fürsten der Zeit so Einigt mögl.
ben konnten. Und noch sage ich von der edlen Zeit, die
Fabri so überschwänglich preist! Von der edlen Zeit, die die
Kaiser zur Erhaltung Deutschlands fürsten anwenden
sollen! Aber dem sie wurde die Krone vorgezogen. Denn
die Kaiser in Italien waren, gingen sie in Deutschland herein-
her und drüben. Da beschäftigten die Vasallen ihre Herr-
schaft, warfen sie sein Gut; denn kein Richter war da, die
Gerechtigkeit zu erzwingen. Da waren Blutvergießen ohne Ende.
Und so etwas nicht allein während der Römerzüge in Italien
Deutsches Blut, sondern auch in Deutschland Krieg der Deutsche
die Waffen damit. Und sinnend verklärt sich die Augen und
die Kunstschaft des ganzen Mittelalters. Gott! in und
der Einsamkeit Lebenden das Gebet. Lust zum Reisen war der
Mensch, Lust zum Götzendienst das Schauen heranbege-
gnenden. Dieses Umstand war dem Interesse des Forschers
günstig. Er mußte den Aberglauben gar gut zu benutzen,
um seinen Lehrstrafen die gehörige Wirkung zu geben.

Und

Und wie sehr ihm das gelückte, zeigt, daß selbst die geistlichen Kurfürsten nichts dawider konnten. Auch Heinrich IV. war es natürlich nun auch Rolle gespielt haben, wenn in der nächsten Zeiten nicht ein Hürstlicher Lamstrafe allgemeinen genommen wären. Denn das ist ein Haus von ungemeiner Kraft der Seele unter, Lemmingsat sein merkwürdiges Leben. Denn der Geist ist der größte, welcher nach seinem Plane das Nächstliegende immer größer, und seinen Kräften immer durchführbarer zeigt. Und so Heinrich. Auch Friedrich der Rothbart würde sich gewiß den Sachsen als einen ganz andern bewiesen haben, wenn ihm nicht allerhalben Aberglauben und Eigensinn ein Bein gestanden hätten.

Wo wir aber jedes Ding in der Welt sein gutes und böses. Wirkt das, so hat auch die Eroberung Italiens Gutes gebracht, und es wären ungerecht, ihr Böses abzusprechen. Denn durch sie wurde der Deutsche Kaiser in Besitz der wichtigsten unter allen Europäischen Ländern, und gewann bedeutend an Einfluß auf alle Reiche. Auch in der Bildung wirkten die Kaiser und die Großen einen Geist mit. Denn sie hatten Kaiser auch den Deutschen Herren geschaffen, welche durch Alte Literatur gebildet waren, als die beiden Ottonen. Auch in den Klöstern wurde jetzt mehr Gelehrsamkeit getrieben; man spricht jetzt schon häufig von Scholastikern ab, und das ist in den Klosterschulen. Ob die Römer das immer auch Liebe zu den Griechischen Studien gethan haben, oder ob der Geist mehr Zwang und Einfluß in weltlichen

Aufgabe zu bestimmen, ist unbekannt. Leider
bleibt diese Lehre größtentheils in den Klosterzimmern
eingeschlossen, und erstreckt sich selten auf Versuche;
Leider, sage ich, denn sie ist nie einzig sicher, um mit ihr
neue, allen verständlichen Lichter, auch die unteren Volksklassen
zu verbinden.

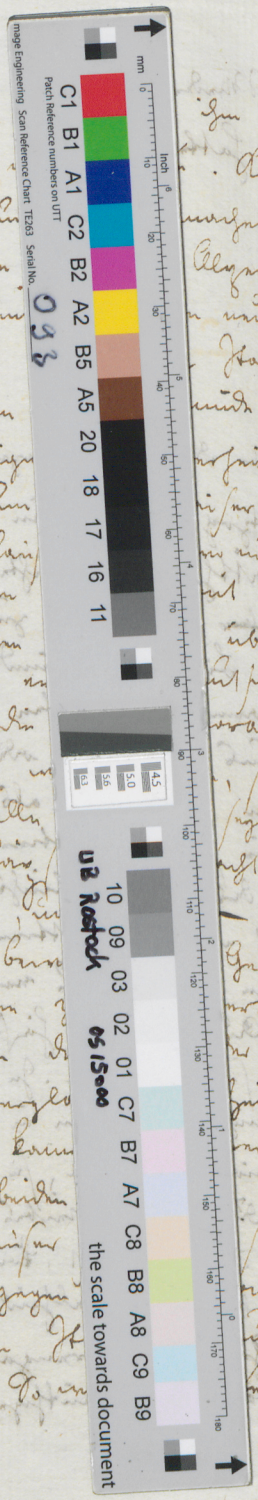
Güstrow
d. 21sten März
1806.

L. Lisch
aus Grevismühlen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0031
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0034
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0036
Mecklenburg Vorpommern



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014394864/phys_0037
Mecklenburg Vorpommern